

Hausanschrift:
Lorentzendam 16
D-24103 Kiel

Vereinsregister: Kiel VR 2794 KI
Steuernummer: 20/290/75910

Der BUND ist anerkannter
Naturschutzverein nach
§ 63 Bundesnaturschutzgesetz

**An
den Fachdienst Wasserwirtschaft
Dipl. Ing. Chr. Foth
Barlachstr 2
23909 Ratzeburg**

**Bund für Umwelt
und Naturschutz
Deutschland e.V.**

**Landesverband
Schleswig-Holstein e.V.**

Kreisgruppe
Herzogtum Lauenburg
Uta von Bassi
E-Mail: vonbassi@freenet.de
Tel. 04541/82738

Ihr Zeichen 342.3041.0/27-12

Unser Zeichen

Datum: 27.11.2023

Sehr geehrter Herr Foth,

der BUND bedankt sich für die Zusendung der Unterlagen und nimmt wie folgt Stellung:

Grundsätzlich befürwortet der BUND die Renaturierung von Fließgewässern ausdrücklich, allerdings treten wir für ein behutsames Vorgehen ein. Wenn ökologische Schäden durch jahrzehntelangen Umbau von Bächen zu Abflusskanälen erfolgt sind, sollte man bei der Renaturierung vorsichtig sein. Wir begrüßen, dass eine eigendynamische Entwicklung in zwei Bauabschnitten ermöglicht wird.

Sanfte Renaturierung bedeutet für den BUND: **So viel Eingriff wie nötig, aber so wenig wie möglich.** Wir befürworten die geplanten Mäanderstrukturen und die notwendige Sohleanhebung, nehmen Ihre Vorsicht auf zwischenzeitlich entstandene Biotope zur Kenntnis und fordern für den noch verbliebenen Moorboden umfangreiche Sicherungsmaßnahmen.

Bei dem vorgestellten Konzept wird erheblich auffällig mehr Boden bewegt, als bei solchen Maßnahmen sonst üblich, wie auch das Planungsbüro Lehnert und Wittorf bestätigt. Da der Niedermoorboden mit seiner organischen Substanz als CO₂-Speicher sehr wertvoll ist und noch nicht geklärt wurde, was mit den mindestens 500 m³ Material geschieht, welches nicht wieder in das Bachbett eingebracht wird, fordert der BUND eine biologische und zugleich bodenkundliche Baubegleitung, die die Baggerarbeiten effektiv überwacht. Diese Baubegleitung sollte vom Kreis gestellt werden, damit sichergestellt wird, dass der ausgebaggerte Niedermoorboden wieder verfüllt und nur der mineralische Boden auf künftigen Knickwällen aufgebracht wird. Diese fachliche Sicherstellung ist von einem Baggerfahrer nicht zu erwarten. Zusätzlich sollten Sandfänge eingeplant werden, damit die erfolgten Maßnahmen nicht durch Sedimente versanden.

Ausgebrachter Moorboden entwickelt sich zu einem CO₂-Emittenten, statt in Zeiten des Klimawandels und des CO₂-Einsparungsgebots CO₂ zu binden. **Der BUND regt daher im Sinne der Ressourcenschonung an, nicht mehr Moorboden auszubaggern und zu entnehmen, als zum Verfüllen vor Ort gebraucht wird.** Eine Verwendung von Niedermoorboden für den Ausbau von Knickwällen muss wegen der CO₂-Problematik grundsätzlich ausgeschlossen werden. Ebenso lehnen wir das Aufbringen auf Ackerböden sowie auf dem übrigen Gelände aus o.g. Gründen ab.

Bei der gesamten Maßnahme ist zu bedenken, dass der Boden durch die schweren Fahrzeuge extrem verdichtet wird, also sollte nur bei Trockenheit nach der Brutsaison im September/Oktober oder im Winter bei Frost gearbeitet werden. Im November 2023 ist bereits so viel Regen gefallen, dass sich das Wasser in Senken sammelt. Auch wenn Stahlbodenplatten ausgelegt werden sollen, erscheint uns der Schaden durch Verdichtung für das gesamte Ökosystem sowie auch die Kosten zu hoch.

Im LBP steht unter dem Stichpunkt 3.3 „Planung Landschaftsbild: Gehölzpflanzungen erfolgen an der Göldenitz in einem Umfang von jeweils mehreren Gruppen pro Verschwenkung“ (S.11). Der BUND regt an, den überwiegenden Teil des Bachlaufes im nordwestlichen Oberlauf mit Gehölzen natürlich bewachsen zu lassen und auch eine Auwaldbildung zu ermöglichen, da die überlebensfähigsten und anpassungsfähigsten Bäume und Sträucher diejenigen sind, die von alleine kommen - falls noch ausreichend Saatmaterial vor Ort vorhanden ist. Daher befürwortet der BUND ausdrücklich einige Initialpflanzungen am Uferbereich, wie auch im LBP beschrieben, um den Bewuchs von schattenspendenden, totholzliefernden und temperatursenkenden Gehölzen etwas zu beschleunigen. Als Arten empfiehlt der BUND neben den im LBP genannten Gehölzen, auch die autochtone Schwarzpappel, die, wenn gewünscht, über den BUND bezogen werden könnte.

Zwei Punkte sind durch die Maßnahme unserer Meinung nach nicht behoben bzw. werden in den Unterlagen nicht näher ausgeführt: Die chemische Belastung durch zwei Klärwerke und der im Sommer immer häufiger auftretende niedrige Wasserstand. Was nützt also die schönste Renaturierung am Unterlauf, wenn die Rahmenbedingungen für ein gesundes Gewässer nicht stimmen? Der BUND erinnert in diesem Zusammenhang an die ökologische Katastrophe, die diese beiden Faktoren für die Schiebenitz bedeuten: Wenig Wasser im Sommer bis hin zum Trockenfallen in Kombination mit eingeleiteten Abwässern werden nicht durch Mäander „geheilt“. Daher fragt der BUND: Wie hoch ist die chemische Belastung durch die Klärwerke Kastorf und Sierksrade? Anwohner mit Grundstück direkt am Göldenitzer Mühlenbach berichten, dass es immer wieder zu Einträgen (durch Überlaufen?) in den Bach durch das Klärwerk in Sierksrade kommt. Dass der Zeitrahmen sowohl für einen guten ökologischen als auch chemischen Zustand der Göldenitz laut Wasserkörper-Steckbrief des MEKUN auf einen Zeitpunkt nach 2045 datiert worden ist (Stand: 31.08.2021; Daten bis 2018 berücksichtigt), soll hoffentlich nicht bedeuten, dass man sich bis dahin Zeit lassen will. Der Oberlauf des Göldenitzer Mühlenbaches bedürfte dringend einer Renaturierung, man müsste die Verrohrung bei Kastorf aufheben und die Quelle renaturieren. Hierfür sollte sich der Kreis einsetzen, da dies langfristig dem gesamten Fließgewässer zugutekommt.

An anderer Stelle (Bebauungsplan Nr. 20 der Gemeinde Kastorf vom 13.6.23) hat der BUND seine Bedenken bzgl. des Göldenitzer Mühlenbaches wie folgt geäußert:

„d) Rückfragen zum Umgang mit Wasser und Abwasserbehandlung und deren Auswirkungen auf den Göldenitzer Mühlenbach

Es gibt keine Anschlussmöglichkeit an eine reine Schmutzwasserleitung. (S.36)

Nordöstlich des Plangebietes befindet sich in ca. 200 m Entfernung der Göldenitzer Mühlenbach mit seinen angrenzenden Grünlandflächen, der als Verbundachse des landesweiten Schutzgebiets- und Biotopverbundsystems ausgewiesen ist. Das Gewerbegebiet rückt bis auf 200 Meter an den Göldenitzer Mühlenbach heran. Das gesamte anfallende Wasser des Gewerbegebietes wird durch die Kläranlage in den Mühlenbach entsorgt werden. Wie wird dafür Sorge getragen, dass die Einleitungen den Göldenitzer Mühlenbach nicht schädigen? Enthält der Bach ausreichend Basiswasser, um die zusätzlichen Mengen aufnehmen und verdünnen zu können? Und wie verträgt sich die Planung mit der Nähe zur Verbundachse des landesweiten Schutzgebiets- und Biotopverbundsystems? Der BUND weist ausdrücklich darauf hin, dass Verbundachsen Pufferzonen benötigen, um ihre Funktion ausfüllen zu können.

Kleine Bachläufe fallen immer häufiger trocken, da sich die Klimaveränderungen bemerkbar machen. Der BUND weist in diesem Kontext auf die Schiebenitz im Kreis hin, die bisher mehrfach ökologisch tot war, weil der Bach das Klärwerkwasser nicht ausreichend verdünnen konnte. Deswegen schließt sich eine weitere Frage an: Es gibt ca. 100 Gewerbebetriebe in Kastorf, wie entwässern diese ihre Abwässer? Alle über die Kläranlage, die z.Z. von 1.500 EW auf 2.500 EW erweitert wird? Falls ja, wie ist dann die Wasserqualität des Göldenitzer Mühlenbachs einzuschätzen? Die Erweiterung erscheint bei ca. 1200 Einwohnern sehr großzügig, daher die Nachfragen des BUND zu dem Klärwerk: Werden EW in Gewerbe-Äquivalente umgerechnet? Gibt es getrennte Rohrsysteme - oder ist alles Mischwasser? Unstrittig ist, dass Mischwasser ungünstig ist, da es die Reinigungsleistung mindert. Entwässert alles in den Göldenitzer Mühlenbach? Und wird das Wasser des Mühlenbachs regelmäßig kontrolliert?

Falls es jedoch eine eigene Schmutzwasserleitung in Kastorf gibt, wäre ein Standort mit dieser Entwässerungsmöglichkeit für ein Gewerbegebiet sicher viel vorteilhafter.“

Da dem BUND auf die Stellungnahme Kastorf noch keine Antwort zugegangen ist, bleiben die Fragen nach dem chemischen Gehalt der Abwässer, die ja im Sinne der WRRL unbedenklich sein müssen, damit die Renaturierung m Unterlauf sinnvoll erscheint. Der BUND weist abschließend noch einmal darauf hin, dass bei der Renaturierung der Göldenitz ganzheitlich gedacht werden muss und Kosten und Nutzen zum jetzigen Zeitpunkt plausibel sein müssen. Die Kosten einer Renaturierung mit mehr als 800 000 € müssen tatsächlich der Umwelt (CO₂-Einsparung) und der Göldenitz (Sohleanhebung sowie ökologischer guter Zustand laut WRRL) nützen. Schließlich werden Steuergelder eingesetzt, mit denen möglichst sorgsam umgegangen werden muss. Daher plädiert der BUND für eine sanfte Renaturierung, die folgende kosten- und ressourcensparenden Maßnahmen stärker berücksichtigen sollte:

- soweit möglich, das historische Bachbett für Mäander nutzen und dessen Altarme, wo es möglich ist, wieder anschließen
- Auwaldbildung zulassen und dem Bach Zeit geben für eine eigene Entwicklung.

Der BUND bittet um die Mitteilung der Abwägungsergebnisse. Für Rückfragen stehen wir gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen

Uta von Bassi, Mitglied im Kreisvorstand des BUND Herzogtum Lauenburg